

„Zwischen Wunsch und Intervention unterscheiden“

Nicht ohne Widerstand der Redakteure wurde der neue Salzburger ORF-Direktor, Hubert Nowak, bestellt. Er weiß mit politischer Intervention umzugehen und Unabhängigkeit zu fördern, erklärt er im Gespräch mit Julia Eder.



Neuer Direktor des Salzburger ORF-Landesstudios: Hubert Nowak. Foto: Newald

STANDARD: Ihre Bestellung zum Landesdirektor Salzburgs ist nicht ohne Misstöne vonstatten gegangen: Die Redakteure sahen in einer Resolution „die Unabhängigkeit ernsthaft in Gefahr“, der scheidende Landesintendant Friedrich Urban fühlte sich als „politisches Opfer“. Wie gehen Sie mit dem Widerstand um?

Hubert Nowak: Die Widerstände wurden bei einer Studiovollversammlung ausgeräumt. Die Unabhängigkeit des Landesstudios ist mir selbst ein Anliegen, ist auch eine der Grundvoraussetzungen, um das Vertrauen des Publikums zu halten. Ich sehe das nicht speziell als Salzburger Problem, sondern als ein Anliegen des ORF generell.

STANDARD: Gab es bei der Amtsübergabe Probleme?

Nowak: Mein Vorgänger Urban hat mir eine sehr freundliche Aufnahme bereitet, mir alle Mitarbeiter vorgestellt und mich durchs ganze Haus geführt. Da gibt es nicht das geringste Ressentiment.

STANDARD: Zum Thema politische Interventionen: Landesrat X ruft an und beschwert sich, dass Sie bei seinem Spatenstich für ein neues Krankenhaus nicht mit der Kamera dabei waren. Würden Sie, wie ja schon einmal in Niederösterreich geschehen, reumütig einen zweiten Spatenstich inszenieren?

Nowak: Das würde ich so ganz sicher nicht machen. Alle

künstlichen Inszenierungen sind grundsätzlich abzulehnen. Mit Interventionen umzugehen habe ich außerdem in 15 Jahren „Zeit im Bild“ gelernt. Und auch, den Unterschied zwischen Wunsch und Intervention zu erkennen. Es gibt ja auch Wünsche, die Ideen liefern – nicht alles muss sofort Intervention sein oder hat sofort politischen Hintergrund.

STANDARD: Gibt es eine Ober- oder Untergrenze für Auftritte des Landeshauptmanns oder eines Landesrates in der „Bundesland heute“-Sendung pro Tag?

Nowak: Ich bin Journalist und nicht Statistiker. Da darf es weder eine Ober-, noch eine Untergrenze geben.

STANDARD: Zum Thema Schleichwerbung: Das neue ORF-Gesetz schränkt diese drastisch ein. Was hat das für Auswirkungen?

Nowak: Das wird man sich im Detail ansehen müssen, da muss ich mich auch erst in die Traditionen dieses Landesstudios einarbeiten. Auf Teile bisheriger Gepflogenheiten wird man vielleicht schon verzichten müssen.

STANDARD: Dienen Landesstudios nicht vor allem dem Prestige der Landespolitik?

Nowak: Die Zeit, da Landesstudios vor allem dem Prestige der Landespolitik dienten, ist längst vorbei. Es geht um Präsenz, nicht um Prestige.

STANDARD: Sind Neuerungen oder Veränderungen geplant – vor allem in Hinblick auf die baldige private terrestrische Konkurrenz in Salzburg?

Nowak: Es wird im Detail sicher zu Überlegungen kommen, da kann es zu behutsamen Modifikationen kommen. Das muss ich mir aber in Ruhe anschauen.

STANDARD: Haben Sie eine Lieblingssendung?

Nowak: Ich bin ein Informationsmensch und immer sehr um Aktualität bemüht. Vor allem bei den „Journalen“ im Radio und „Salzburg heute“ im Fernsehen liegt mein Herzblut. Da werden wir sicher auch ein bisschen Gas geben, neue Akzente setzen. Aber Lieblingssendung? Wenn ich eine hätte, würd' ich's nicht sagen, sonst fühlt sich jemand auf den Schlipps getreten.

DER STANDARD Webtipp:
Nachlese ORF-Direktoren im Interview unter:
<http://derStandard.at/Etat>